

hat. Daß die regierungsfreundliche Kartellmehrheit nicht wiederkommt, ist schon jetzt ausgemacht: die Haupteinbuße haben die Nationalliberalen zu tragen. Bennigsen ist noch nicht gewählt, Miquel mit der winzigen Mehrheit von 18 Stimmen in Kaiserlautern; aber Wörmann ist in Hamburg unterlegen. Dieser Verlust ist schmerzhaft, der Reichstag verliert eine in Handels- und Kolonialfragen unersehbare Kraft. Daß die erste Handelsstadt Deutschlands durch keinen einzigen Kaufmann oder Schifförber, sondern durch drei sozialdemokratische Parteigänger vertreten ist, wird, wer nicht das Parteiinteresse als obersten Grundsatz betrachtet, nicht als ein Glück betrachtet. Verhältnismäßig erfreulich ist der Wahlausfall in Elsaß-Lothringen. Die deutschfreundlichen Elemente sind erstarkt; vier nationalliberale Abgeordnete entsenden die Reichslande. Die Franzosen übersehen gänzlich diese Seite der deutschen Wahlen; sie jubeln vielmehr hell über die Wahlsiege der deutschen Sozialdemokraten und thun so, als seien es französische Erfolge. Die Pariser Presse schwelgt in düsteren Prophezeiungen über die Zustände in Deutschland.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zu den Gerüchten über den Rücktritt des Fürsten Bismarck aus dem preussischen Staatsministerium bemerkt heute die „Kr. Ztg.“: „Seit Anfang dieses Monats und insbesondere seit der Veröffentlichung der Kaiserlichen Erlasse, in denen die Einberufung des Staatsrates zur Beratung von Arbeiterschutz-Fragen angekündigt wird, ist wiederholt und von verschiedenen Seiten behauptet worden, daß der Reichskanzler Fürst von Bismarck auch seine Stelle als Präsident des Staatsministeriums aufgeben und sich ganz aus dem preussischen Staatsministerium zurückziehen werde. Diese Nachricht hat von berufener Seite keinen Widerspruch gefunden, auch trägt sie die Wahrscheinlichkeit deshalb in sich, da Fürst Bismarck schon 1884 ernstlich diese Absicht hegte und über die Gestaltung des Staatsministeriums nach seinem Rücktritte sehr eingehende Beratungen gepflogen worden sind.“

— Die Stichwahlen in Preußen finden laut einer bereits ergangenen Bestimmung des Ministers des Innern bereits am 1. März statt.

— In Ausführung des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes wird die Errichtung von 31 Versicherungsanstalten beabsichtigt. Die königlich preussische Regierung hat ihre Bereitwilligkeit erklärt, etwaigen Wünschen wegen Anschlusses von Gebietsteilen anderer Bundesstaaten an die für preussische Gebietsteile zu errichtenden Versicherungsanstalten zuzustimmen. Es werden für Preußen allein je eine Versicherungsanstalt für die weiteren Kommunalverbände der sieben älteren Provinzen und des Stadtkreises Berlin, dann je eine für die übrigen Provinzen unter Heranziehung von Anhalt, Lübeck, Schaumburg-Lippe, Lippe-De-mold, Waldeck, Hohenzollern und des Fürstentums Birkenfeld, acht Anstalten für Bayern, Sachsen, Baden, Württemberg und Hessen, je eine für beide Mecklenburg, eine für die thüringischen Staaten, eine für Oldenburg-Braunschweig und die Hansestädte, sowie je eine für Elsaß und Lothringen.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Ihre Majestät die Königin begibt sich, dem Vernehmen nach, am Donnerstag, 6. März, zur völligen Wiederherstellung ihrer immer noch etwas angegriffenen Gesundheit auf etwa acht Wochen nach Italien. Für den ersten Aufenthalt ist Mentone in Aussicht genommen. Se. Majestät der König beabsichtigt, die hohe Frau Mitte März dort zu besuchen.

— Dresden. Die königliche Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, im Landhaus) läßt gegenwärtig durch ihre Agenturen neue Prospekte vertheilen, die sich sehr vorteilhaft von den bisherigen unterscheiden. Sie sind ausführlicher, als letztere, lassen für jedes einzelne Beiträtsalter — und nicht mehr nur von 5 zu 5 Jahren — die Rentensätze ersuchen und geben auch eine größere Anzahl von erläuternden Beispielen zu den Tarifen; diese selbst sind unverändert geblieben.

— Leipzig. Mit dem Wachstum seiner Einwohnerzahl soll Leipzig auch in nächster Zeit zwei neue, großartige Vergnügungs-Etablissements erhalten. Das eine, zwischen der Bayerischen Bahn und Connewitzer Terrain gelegen, ist von dem Direktor des Krystallpalastes, Herrn Ed. Berthold, angekauft. Derselbe beabsichtigt darauf ein Volkslokal in großartigstem Maßstab à la Weißensee und Berlin einzurichten. Tanz- und Concertsäle, große Gärten und Park werden zur Abhaltung aller möglicher Vergnügungen dienen. Auf einem Volksspielplatz werden sich ein Eisselturm en miniature, Hippodrom, Sommertheater, Caroussell u. erheben. Ein zweites, mehr für die Frequenz des feineren Publikums bestimmtes Concert- und Gartenlokal wird im Osten der Stadt zwischen Insel- und Lange-Strasse auf den jetzigen Ländereien der Hofgärtnerei von Hanisch von einem Konfessionen zu gründen beabsichtigt. Endlich

kommt hierzu auch der lang projektierte Umbau unseres Zoologischen Gartens. Das um Mitte nächsten Monats zur Eröffnung gelangende Café Bauer zeigt in seiner inneren Einrichtung eine so pompöse Ausstattung, wie sie wohl kein zweites Café in Deutschland, selbst Berlin nicht ausgenommen, aufzuweisen hat. Die Berliner Architekten, die den Bau und den dekorativen Schmuck leiteten, haben hier zum Theil ganz neue Dekorations-Effekte angebracht. Während die Wände des unteren Buffetsaales durchweg mit italienischem Marmor bekleidet, an Wänden und Decken ganz reizende allegorische Gemälde aufzuweisen, finden wir in den oberen Conversationssälen zum Schmuck des Plafonds plastische farbige Porzellanblumen verwendet, die in freischwebenden Feston- die Holzkehlen der Decke ausfüllen und in Verbindung mit elektrischen Lichteffekten einen wahrhaft zauberhaften Eindruck hervorrufen. Wie wir hören, ist dieser neue Dekorations-Schmuck, eine Pariser Erfindung, zum ersten Male in Deutschland hier verwendet worden.

— Ein verliebter Vaterlandsverteidiger in Leipzig hatte sich eine andere Flamme angeschafft. Seine erste Liebe gerieth darüber aber in Zorn. Sie wollte sich Gewißheit verschaffen, ob der ehemals Getreue ihr wirklich untreu geworden wäre und so lauerte sie ihn eines Tages ab, als sie ihn in Begleitung der neuen Geliebten glaubte. Es war wirklich so. Aber trotz der Vorwürfe wurde der Geliebte nichts weniger als reuig, sondern schlug sie mit der Faust ins Gesicht, daß ihr mehrere Zähne entfielen. Obendrein hieb er noch mit der flachen Säbelklinge auf den ehemaligen Schatz ein. Und das alles nach einer sechs-jährigen Liebschaft.

— Im Laufe dieses Frühlings wird wieder ein Wahrzeichen Alt-Leipzigs verschwinden. Die Nonnenmühle soll im Laufe des April vollständig niedergerissen werden. Mit ihrem Verschwinden werden erst die prächtigen Willen zwischen der Carl Tauchnitz- und Wächterstraße zur Geltung gelangen, welche in neuerer Zeit dort entstanden sind.

— Zu der am Montag Abend in Brand bei Freiberg abgehaltenen Wählerversammlung hatte sich auch, wie das „Freiberger Tagebl.“ schreibt, ein Förster von einem in der Nähe Freibergs gelegenen Orte mit seinem Gespann begeben. Nachdem das Pferd im Stalle untergebracht war, verfügte sich der Herr in das Versammlungslokal, um den Reden der Parteien zu lauschen. Sobald die Versammlung über war, wollte sich der Herr Förster wieder auf den Heimweg machen, aber o weh! — sein Köpfelein war aus dem Stalle verschwunden und trotz allen Suchens nicht zu finden. Um nicht die Nacht über in Brand bleiben zu müssen und die Seinigen nicht in unnötige Sorge zu versetzen, mußte sich der Förster wohl oder übel ein fremdes Pferd zur Nachhausefahrt mietzen. Als er dann zu Hause angekommen war, sich nicht wenig über den vermeintlichen Diebstahl seines Pferdes ärgerte, kam ihm wohl u. munter dasselbe aus dem Stalle entgegengedrückt, um mit freudigem Wiehern seinen Herrn zu begrüßen. Das Thier war im Gasthausstalle zu Brand nicht genügend befestigt gewesen, hatte, da es die Stallthüre offen sah, Freiheitsdrang in sich gespürt und war davon gelaufen, und zwar nach dem Gehöfte seines Herrn, wo derselbe es jetzt wieder fand.

— Den „Dresdner Nachr.“ wird eine Wahl-geschichte aus Annaberg mitgetheilt, die zwar sehr lächerlich klingt, aber, wenn sie sich bewahrheiten sollte (?), eine recht traurige Moral enthält: Kurz vor dem Wahltage kommt ein biederer Haus- und Feldbesitzer in einem der Nachbardörfer Annabergs zu dem gestrengen Herrn Gemeindevorstand und bringt demüthig folgende Bitte an: „Se wäre wissen, Herr Fürst, daß es bei uns verheeme nicht sehr gut geht, es will gar nicht mehr langem. Da war doch vor'ge Woche Genser da, ich gloobe, Grenz (der sozialdemokratische Kandidat) heeßt 'r, der meente, wenn er gewählt wärde, do sullte getheelt wär'n. Das wär mir nu och ganz recht, wenn mer was mehr kriegten und da wullen wir, ich und meine Freundschaft, den Grenze och wählen. Ich wullte Sie, Herr Fürst, recht sehr bitten, wenn nu nächste Woche getheelt wird, gäbe Se mer keene Ruh, meine Alte und meine Mine können alle Beide nich melken und da möchten mer lieber e Pferd ham, da kann mer doch och was damit verdienen.“ Der Herr „Fürst“ suchte den Bittsteller zu belehren, daß es mit der „Theelerei“ wenigstens nicht so rasch ginge. Es war aber alles vergeblich, der Haus- und Feldbesitzer war der festen Ueberzeugung, daß er bei der „Theelerei“, die Herr Grenz nächste Woche vornehmen wird, besser wegkommt und so wollte er und „seine Freundschaft“ (die Bekannten und Verwandten) Grenze wählen, was er inzwischen wohl auch besorgt hat.

— Wochenbericht der Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie aus Plauen i. B., 16. Februar. Es gereicht uns zum Vergnügen, auch heute wieder mittheilen zu können, daß der bisherige flotte Geschäftsgang in der Stickeriebranche andauert und voraussichtlich auch ferner besteht, durch die eingegangenen Bestellungen ist wieder eine große Anzahl Maschinen auf längere Zeit beschäftigt. England hat große Aufträge gegeben und auch von Amerika kom-

men gute Berichte, in Frankreich wurde es auch lebhafter und in Deutschland hat das günstige Wetter der letzten Wochen einen vorteilhaften Einfluß auf das Geschäft gehabt. Gesucht sind namentlich Lustspigen in allen Genres, ebenso Tüllspigen, aber mehr billiger Qualität. Die zackigen Dessins gehen zwar noch stark, aber im Gegensatz werden auch viele gerade Muster gekauft. Auch in Cambricstickereien u. Kanfoccolans herrscht Leben und sind gute Ordres gegeben worden. In Confection liegen hauptsächlich viel Aufträge vor in Spachteltragen, Kragen und Schnuren und in Luftstickerei, aber auch in gestickten Schürzen ist sehr viel zu thun. Gardinen sind noch etwas vernachlässigt, man hofft nun aber auf baldigen lebhaften Geschäftsgang.

— Zwickau. Der vor 8 Tagen hier in der Thalstraße, auch in Pölsig und noch in anderen hiesigen Stadttheilen aufgetretene Unbekannte, welcher in unflätiger höchst unsittlicher Weise an kleine Mädchen sich gewendet und diese in Angst u. Schrecken versetzt hatte, wurde gestern hier von der Polizei beim Betteln abgefaßt und ist von den Rintern recognoscirt worden. Es ist ein arbeitsloser Fleischergehilfe aus Eibenstock, welcher sich schon länger umhertreibt und nur vom Betteln gelebt hat.

— Rodewisch. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend weckten die Sturmglocken die hiesige Einwohnerchaft aus ihrem Schlafe. Es brannte die Häberer'sche Spinnerei, die sog. „Schinkenmühle“, vollständig nieder. Das ganze Gebäude sammt den darin befindlichen Maschinen wurde ein Raub der Flammen. Die freiwillige Feuerwehr, welche schnell am Plage war, mußte sich hauptsächlich auf die Dedung des nahegelegenen Wohnhauses beschränken. Der Brand kam in der 3. Morgenstunde zum Ausbruch, die Entstehungsurache desselben ist bis jetzt noch unbekannt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

25. Februar. (Nachdruck verboten.)
Der 25. Februar 1684 ist der Todestag eines Mannes, vor dem einstmals die Welt erzitterte; an diesem Tage wurde Wallenstein in Eger von dem Irländer Butler und dessen Helfershelfern ermordet. Durch Schillers unsterbliches Drama ist der gesammten gebildeten Welt Wallensteins Leben und Ausgange für immer näher gebracht worden; in so kurzen Worten, wie hier es geschehen müßte, den seltenen Mann zu charakterisiren, erscheint unmöglich. Nur soviel sei gesagt, daß Wallenstein zuerst es war, der die Prinzipien einer großartigen Kriegskunst feststellte und praktisch anwendete. Ungeheuer groß war die Macht dieses Mannes über das Kriegsvolk und nicht minder groß war die Macht des Aberglaubens über ihn. Er ist eine machtgebietende Gestalt des 30-jährigen Krieges und im Ganzen erscheint er im Rahmen der Geschichte als eine nicht unsympathische Persönlichkeit.

26. Februar.
Versailles, am 26. Februar 1871. Auf der einen Seite der eiserne Kanzler, die Friedensbedingungen diktirend, auf der anderen Seite der schmerzgebeugte, glühende französische Patriot Jules Favre. In dieser Stunde wurde jahrhundertlanges Unrecht, bourbonische Hinterlist und napoleonischer Uebermuth wett gemacht. In dieser Stunde hat die deutsche Feder nicht, wie so oft früher, verdorben, was das deutsche Schwert gut gemacht hatte. Dafür vertrat aber auch ein Mann Deutschland, der das Schwert wie die Feder zu führen wußte. Es giebt eben nur einen Bismarck.

Postmeisters Rätchen.

Original - Novelle von Th. Schmidt.
(13. Fortsetzung.)

„Du hast recht, mein theurer Nefse, wenn Du argwöhnst, ich hätte eine bestimmte Absicht mit Deiner Besetzung nach dort verfolgt. Erfahre sie jetzt schon: Wie Du weißt, trage ich mich mit der Absicht, in einigen Monaten den Dienst zu quittiren und nach H. überzusiedeln. Da ich wohl nie wieder in den hiesigen Bezirk kommen werde, so ist mir der Gedanke, meinen alten Freund in Haß und Groll gegen mich zurückzulassen, unerträglich. Einer Annäherung meinerseits ging Arndt vor Jahren leider geflissentlich aus dem Wege, und so sah ich denn keinen anderen Weg, mein Unrecht zu sühnen, als Dich nach dort zu senden, in der Ueberzeugung, daß Deinem Tact und Deiner Liebendwürdigkeit bald gelingen würde, was mir nicht gelungen ist. Suche das Vertrauen dieses Mannes oft schwer vom Schicksal heimgesuchten wackeren Mannes zu gewinnen. Arndt ist ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle; seine Freundschaft ist Goldes werth. Heute, wo ich ohne Weib und Kind auf einsamer Höhe stehe, fühle ich erst so recht, was ich durch jugendlichen Leichtsinns einst verloren. Gelingt es Dir, seinen Haß gegen mich zu bekämpfen und sein Mißtrauen zu verschuchen, dann werde ich Dir ewig dankbar sein.“

Arndt, der das Schreiben zum zweiten Male durchgelesen, fuhr sich, wie aus einem schweren Traum erwachend, mit der Hand über die Augen und ließ dann seine Blicke wieder zu dem Bilde, seiner Frau gleiten. Lange betrachtete er die milden, sanften Züge, und es dünkte ihn, als flüstere ihre schmeichelnde Stimme ihm die Worte ins Ohr: „Zögere nicht länger, stolzer Mann: reiche ihm die Hand — hoch über dem Haß steht die Vergebung!“

Ein Geräusch vor der Thür riß Arndt plötzlich aus seinem Sinnen. Schnell verbar er den Brief in der Stickerie, und als seine Tochter gleich darauf schüchtern und zögernd eintrat, fand sie ihn am Tische sitzen, von dem er sich aber schon nach wenigen

Minu-
ging.
D
ist für
reicht
Erstau
große
Lieber
Orte“
Gesich
von d
der u
er de
glückl
In
flucht
schlu
des P
einget
ih in
dabei
gehört
erst st
ausch
halt,
langer
B
brüche
sich n
wufte
„Post
das ü
wenig
hatte
Stoff
an all
der S
der ju
und w
von i
fährlie
entzog
er vor
keine
D
Einbr
Berger
eignis
Gesinn
schließ
dem V
Berger
Gelieb
ihren
heit u
lich ge
und h
M
sich ei
langer
Famili
dessen
er sein
den W
dem u
unterh
Wünsf
sollte.
D
schon
stand
welche
begehr
strahle
der F
alles
Und a
Sach
baum,
schaft
Un
sehender
der G
unterk
abseits
-Flasch
er die
denn
Ver
ibr W
Arm u
großen
schaute
schente
„L
bemerf
„G
Mann
Bild v
Kneien
möchte
nicht a